

obersten Hemdknopf und lockerte die Krawatte.

»Leo, wenn du Sorgen hast, dann reden wir darüber.«

Mit plötzlicher Entschlossenheit drehte Leo sich weg und sagte, zur Fensterfront gewandt:

»Ich habe eine andere Frau... kennen gelernt. Um es genau zu sagen: näher kennen gelernt.«

»Leo...«, flüsterte Eva, während ihr der Schreck in die Glieder fuhr.

»Ich will ja gar nicht lange drum herumreden: Es ist Svenja.«

»Svenja?! Unser... Kindermädchen?«

Eva griff Halt suchend ins Leere.

»Unser früheres Kindermädchen. Inzwischen ist sie eine erwachsene Frau.«

Eva hatte immer so etwas geahnt, wollte es

aber nicht wahrhaben. Wie alle Moppel war sie eine Meisterin im Verdrängen.

Svenja, das hübsche blonde Mädchen mit dem drolligen Akzent, war vor zehn Jahren aus Schweden zu den Fährmanns gekommen, als Leonie noch klein war und Eva halbtags in Leos Firma als Fremdsprachenkorrespondentin gearbeitet hatte. Svenja gehörte zur Familie, fuhr mit in Urlaub, lernte Skifahren und Tischmanieren, wie man sich kleidet, benimmt und spricht. Eva brachte ihr bei, wie man einen Tisch dekoriert, wenn Gäste kommen, sie weihte sie in die Geheimnisse des Kochens und Backens ein. Aber vor zwei Jahren war Svenja dann durch verschiedene Model-Jobs in die Modebranche gekommen und schließlich nach Hamburg gezogen. Leonie war inzwischen vierzehn und brauchte kein Kindermädchen mehr.

Hamburg. Wo Leo seine Filiale aufgebaut hatte.

Ich hätte es wissen müssen, dachte Eva. Ich hätte es wissen müssen.

Unfähig, irgendetwas zu spüren, zu denken, geschweige denn zu sagen, schleppte sich Eva in die Küche, wo der nach Vanille duftende Käsestreuselkuchen kross auf der Gaggenau-Warmhalteplatte stand.

Eva schnitt den Kuchen vorsichtig an, ganz automatisch, wie sie das immer tat, wenn Leo nachmittags im Wintergarten saß und seine Schuhe ausgezogen hatte. Wenn er ihr Zeitung lesend seinen Teller hinhielt.

Der Kuchen war genau richtig, saftig-mürbe von innen und goldgelb-knusprig von außen. Eva war eine perfekte Hausfrau, was Leo bisher immer zu schätzen gewusst hatte. Aber das war jetzt wohl alles nichts mehr wert. Automatisch

kehrte sie in den Wintergarten zurück.

Svenja. Die Schlange, die sie am Busen genährt hatte.

Leo und Svenja. In Hamburg. Wusste Leonie davon?

Seit wann lief das schon? Wochen? Monate? Jahre? Hatte es womöglich schon angefangen, als Svenja noch bei ihnen im Haus wohnte?

Die Offenbarung ihres Mannes tat Eva körperlich weh. Es war, als hätte er ihr ein Messer in den Magen gerammt.

Schockiert sank sie auf die Armlehne des Sessels, der Leo gegenüberstand. Der Sessel knarrte bedrohlich, und Eva ließ ihren Hintern, von dem sie auf einmal wusste, dass er so breit war wie die Startbahn West des Frankfurter Flughafens, mitten hineinsinken. Der Sessel war mit sonnenblumenfarbenen Hussen überzogen. Er gab dem Raum einen sonnigen Akzent. In »Schöner Wohnen« hatte Eva gelesen, dass sonnige Akzente einen Raum

freundlicher machen, Trost spenden, Wärme und Geborgenheit schenken. Doch das war jetzt alles nichts mehr wert.

Der Raum um Eva wurde zu einer finsternen engen Zelle. Sie war darin gefangen. Vorsichtig holte sie Luft. Sie durfte jetzt nichts Unüberlegtes tun. Nicht schreien, nicht weinen, nicht aufspringen, nicht toben. Nur ganz ruhig sitzen bleiben.

»Bitte... Leo, sag, dass das nicht wahr ist...«

Leo ließ die Zeitung sinken. »Es ist wahr, Eva. Ich hätte es dir schon längst sagen müssen. Svenja und ich, wir... lieben uns schon seit längerem, und es ist nicht fair, dich auf Dauer wie eine Haushälterin zu behandeln.«

»Nein«, flüsterte Eva matt. Mechanisch quälte sie sich aus dem Sessel, griff zur